

Nebräer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägige eine landwirthschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nedra a. N.

Ar. 51.

Nedra, Mittwoch, 26. Juni 1901.

14. Jahrgang.

Deutschland und Marokko.

Man wird gewiß durch die kürzliche Mitteilung über die Reise des Sultan nach Marokko und die dortigen Verhältnisse überrascht sein, doch ist dies ein längst bekanntes Faktum, das die Welt schon seit Jahren im Auge gefaßt hat. Aus dieser Beziehung läßt sich der lebhaftere Handelsverkehr, den Deutschland in den westlichen Theilen des Islam hat, leicht erklären und daraus wiederum ergibt sich das politische Interesse, welches das Deutsche Reich an der Entwicklung der Dinge in Marokko nimmt.

Die Schwierigkeiten bezüglich Marokkos bestehen eigenartigerweise nicht etwa in der Zurückhaltung des Sultan gegen die Forderungen der Fremden, sondern im Gegentheil in der großherzigen Bereitwilligkeit, alle Forderungen der Fremden zu bewilligen. Der Sultan stimmt sich am das Regieren so weit wie er, ist passionierter Raubfänger und gewährt alles, wenn man ihm nur Zeit und Ruhe für seinen Sport läßt. Nun haben die diplomatischen Vertreter umgehört, daß diese Bewilligungen auch gerecht verteilt werden, daß nicht eine Macht Vorrechte vor der andern gewinnt.

Der Ausgangspunkt des jetzigen Konflikts mit Frankreich war bekanntlich die Veranlassung eines französischen Reisenden durch marokkanische Räuber. Marokko hat leichten Herzens alle nur gebotenen Beweise von Gemüthsruhe gegeben und in Frankreich scheint man jetzt insbesondere mit sich selbst, daß man nicht mehr getrieben hat: Entschädigung des Sultan und eine erhebliche Geldentschädigung an den verletzten Franzosen. Die Frage wegen der südbahnen

Überschreitungen des Sultan bleibt zunächst ungelöst und von dieser Seite ist Frankreich ebenso in der Lage, bei geeigneter Gelegenheit die Frage wieder aufzunehmen, wie etwa Deutschland in jedem Moment die perfide oder sonst eine zentralafrikanische Frage anzuschreiben vermag. Mit einem Wort, es ist dafür gefordert, daß der marokkanische Fall nicht mehr von der politischen Tagesordnung verschwindet, und so bleibt bis auf weiteres an den Abhängen des Atlas eine Wolke hängen, deren Gefahren weder im Sultanat noch auch in Europa und ganz gemäß nicht in den Kabineten der nächst beteiligten Großmächte unterdrückt werden.

Es ist nun eine auffällige Erscheinung, daß sich seit nationalökonomische deutsche Wälder in der marokkanischen Frage durch den französischen Strang ziehen, indem sie behaupten, unsere Handelsinteressen in Marokko wären nicht bedeutend genug, um uns politisch in dieses Land zu interessieren. Das ist erstens unrichtig und zweitens wäre es unrichtig, so etwas behaupten zu können und auszuwählen, selbst wenn es wahr wäre, denn in jedem Falle müßten die mehr interessierten Mächte um unser Wohlwollen werden und Deutschland könnte gegen solche gelegentliche Gegenstände eintreten.

Ferner wird uns erzählt, daß die heutigen wirtschaftlichen Interessen in Marokko unter französischer Herrschaft nicht nur nicht leiden, sondern vielmehr besser aufgehoben sein würden. Der Autor eines solchen Gebanbens dürfte kaum mit der modernen Entwicklung der französischen Kolonien vertraut sein, sonst würde er wissen, wie die französische Verwaltung immer mehr den fremden Handel und die fremde Schiffahrt zurückdrängen sucht. Hinter Indien, Madagaskar und Algerien bieten hier ein bescheidenes Bild. Es ist anzunehmen, daß in Marokko allmählich ein gewisser Fortschritt eintreten und uns bei freiem Wettbewerb zu statten kommen wird. Mit dem Moment aber, wo das Land einem französischen Protektorat unterstellt werden wird, ist jede Hoffnung, daß wir dort auch nur eine Schiene, ein Geschäft, ein Schiff abgeben, illusorisch. Nicht anders wird es allmählich auch mit dem gewöhnlichen Handelsablauf sein. Die Schwächung wird bald eine privilegierte Behandlung genießen, ihre Schiffe werden sich ausschließlich des Küstenhandels befähigen, mit einem Worte, das ganze Land wird unter Zurücklassung des übrigen Handels eine Handelsdomäne Frankreichs.

Bei einer solchen Gefahr, die in unseren bisherigen Handelsbeziehungen zu Marokko droht, erscheint es wenig anmaßend, den Gleichgültig-

gen zu spielen. Der Gebiete, die dem freien Wettbewerb auf dem Erdball offen stehen, werden immer weniger, und wir haben keinen Grund, ihre Verringerung durch Erummung ungelegener Wäldern zu beschleunigen. Im Gegentheil, wir sollen durch kräftige Hervorhebung unserer bestehenden Interessen darauf hinarbeiten suchen, daß, wenn sich politische Veränderungen in jenen Gebieten vorgenommen werden, wir volle Sicherheit für die Achtung und Entwicklung unserer wirtschaftlichen Beziehungen erhalten, oder sonstige durch gleichzeitige Zugeständnisse entschädigt werden. Die Politik bloßer Entschädigung, wie sie heute vielfach empfohlen wird, kann man nur als einen Ausfluß von Kleinmuth bezeichnen, der einer Großmacht wie Deutschland durchaus unangemessen ist.

Politische Rundschau.

Die chinesischen Wälder.

* Neue ernste Unruhen werden in den nordwestlichen Provinzen des eigentlichen China befeuert. Aus angeblich verlässlicher Quelle kommende Berichte des „Standard“ belagen, General Tungjubing treffe Vorbereitungen und sammle ein großes Heer nachgehender Truppen in der Provinz, sich gegen den Kaiser zu erheben.

* Die Unruhe verleiht keine Stellung in der Reichsregierung; die (russische) Verwaltung der sibirischen Ostbahn läßt auf der Strecke von der Grenzstation bis Garbin eine Reihe von Hochhäusern zum Schutze der Bahn aufbauen.

Deutschland.

* Es verlautet mehrfach, daß Kaiser Wilhelm nun doch noch den Präsidialbefehl empfangen wolle und daß über das Wo und Wann Verhandlungen schweben.

* In den nächsten Tagen wird die Einbringung des Budgets in der Kammer auf Grund der Verfassung in der Kammer der Reichstagesmitglieder festgestellt werden, im Bundesrat als Vorlage des Reichstages erfolgen. Nach wie vor besteht die Ansicht, dieselbe bis zur Verfassungsfassung des Bundesrats, die selbstverständlich erst nach der Sommerpause stattfinden kann, gehen zu lassen. Ob dies möglich sein wird, so schreibt die „Nat.-Ztg.“, bleibt abzuwarten, es dürfte um so schwieriger sein, da einzelne Bundesregierungen die Ansicht haben, mit Interessenvertretungen in ihren Staaten Verhandlungen über die vorgelegene Zollliste abzuhandeln.

* Dem Bundesrat ist noch ein Entwurf von Vorarbeiten für die chemische Unterbringung des Weines zugegangen. Demnach soll bis zum 25. Juni 1896 verfassungsmäßige Anweisung zur chemischen Untersuchung des Weines, die sich im allgemeinen behauptet haben soll, unter Verletzung von zwei darin enthaltenen Unrichtigkeiten bis auf weiteres in Geltung bleiben. Die Vorlage an den Bundesrat enthält endlich noch einen Entwurf von technischen Erläuterungen.

* Der auswärtige Handel Deutschlands hat nach den amtlichen Quellen im Jahre 1900 in der Einfuhr gegen 1897 einschließlich der Ebelmetalle um 1178 Millionen Mark, ausschließlich derselben um 1095 Mill. Mark, in der Ausfuhr einschließlich der Ebelmetalle um 966 Mill. Mark, ausschließlich derselben um rund 976 Millionen Mark zugenommen.

* Das Ministerium des Inneren hat Sachsen-Anhaltung hat eine Konferenz von Arbeitnehmern und Arbeitgeberern einberufen zur gemeinsamen Beratung von Märztagen zum Schlichter Arbeiter bei der Ausübung von Bauten.

* Einen Vermögensvergleich hat bekanntlich das neue Invalidegesetz vom 13. Juli 1899 angeordnet zwischen den einzelnen Versicherungsanstalten der Provinzen und Mittelstaaten. Es wurde zu dem Zweck aus 40 Prozent der Beitragseinnahmen aller Versicherungsanstalten ein der letzteren gemeinsames „Gemeinvermögen“ gebildet, von welchem bestimmte Teile der Renten (Gemeinschaft) zu tragen sind, während die übrigen Ausgaben, soweit sie nicht durch den Zufluß des Reiches gedeckt werden, dem „Sondervermögen“ der einzelnen Versicherungsanstalten zur Last fallen. Infolge der anderweitigen Rentenverteilung, einer-

seits auf das Gemeinvermögen, andererseits auf das Sondervermögen der Anstalten, finden, nach einer Berechnung der „Frei. Ztg.“, statt: Entlastungen u. a. für Südpfennig um 50 Prozent, Westpfennig um 40 Prozent, Ostpfennig 36 Prozent, Schellen 22 Prozent, Niederbayer 44 Prozent, während andererseits Mehrbelastungen eintreten u. a. für Berlin 123 Prozent, für die Dannelebe um 99 Prozent, für die Westfalen um 40 Prozent, für die Rheinprovinz um 44 Prozent, für das Königreich Sachsen um 31 Prozent.

* Die preussisch-hessische Eisenbahn-Gesellschaft hat am Freitag in der ersten öffentlichen Sitzung. Er erklärte, der finanzielle Erfolg und die gesamte Entwicklung des Betriebes durch die preussisch-hessische Eisenbahngemeinschaft habe die höchsten Erwartungen übertraffen. Wenn er seine an, daß die gemeinschaftliche Verwaltung sich dessen gegenüber auf das Innigste verhalten habe, insbesondere werde sich Opfer gezeigt, in dessen Rücksichtigkeit, ebenso wie das in Preußen geschehe, zu befehlen.

Oesterreich-Ungarn.

* Wie verlautet, ist die Gräfin Lonyay, die ehemalige Kronprinzessin Stephanie von Oesterreich, noch immer sehr krank und ihr Zustand ist geradezu gefährlich. In Hofkreisen geht das Gerücht, daß sich die Gräfin vor einigen Tagen einer traureichlichen Operation unterziehen mußte.

Frankreich.

* In der Nacht vom Sonntag hat der französische Senat das ganze Verfassungsgesetz mit 173 gegen 99 Stimmen angenommen.

Belgien.

* Der Sonderauschuss der Abgeordneten-Kammer für die Congovorlage sprach sich am Freitag mit 7 gegen 2 Stimmen, bei einer Stimmenthaltung, zu Gunsten der Regierungsvorlage aus.

Spanien.

* In den Tagen von Gibraltar ist ein englischer Geschwader von 42 Schiffen mit angeblich 2100 Mann eingelaufen. In der Garnison liegen in Gibraltar gegenwärtig 40000 Mann englische Truppen.

* „Besser ist besser!“ hat sich Caspita gegenüber den englischen Quartierherren gegen Gibraltar. Er erklärte im Ministerium, nichts liege vor, was die fremdbilligen Besetzung von Genua abzuhalten könnte. Die Auslieferung von Genua über Gibraltar seien diese Dinge ohne Hintergrund bei der englischen Regierung, das sei es nicht unmöglich, daß mit der Zeit die Regierung durch einige Parlamentarier in einen für Spanien bedeutenden Weg gedrängt werde. Deshalb seien Vorkehrungen zu treffen.

Balkanstaaten.

* Die Ruhe auf der Balkanhalbinsel dauert doch nie lange an. Jetzt ist es wieder in Nubiazar, in der Nordweste Albanien, zu Aufständen gegen die Behörden gekommen. Aufgehoben sind dort wie in Konstantinopel Verhaftungen verschiedener albanischer Geiseln vorgenommen. Unter anderen wurden Hafs Pascha und Nafi Pascha verhaftet, welche hier großen Einfluß besaßen. Man beschuldigt sie, die Auktionen über die Veräußerung der Unabhängigkeit Albanien zu sein. Es ist wahrscheinlich, daß der sogenannte Pascha Nizam Kemal, der gegenwärtig in Konstantinopel lebt, das Haupt dieser Verhaftungen ist und einen allgemeinen Aufruf der Albaner plant.

Amerika.

* Die Frage des Verkaufs der danischen Antillen ist in eine neue Phase eingetreten. Amerika verlangt, Dänemark solle die Antillen an eine moderne Anordnungen entsprechende Art verkaufen, damit sie nicht ihrer Bestimmung offen liegen. Da Dänemark das verweigert, hat man dafür, daß es geneigt sein würde, die Inseln zu verkaufen.

Afrika.

* Die Daily News' deutet an, daß sie sehr ungünstige Berichte über die Ausbreitung der Rebellion in der Kapkolonie empfangen habe, und ferner berichtet sie, daß ungefähr 8000 Kolonisten, fast ausschließlich Farmer, sich zum Boerentum vereinigt hätten. (Das steht zur Abweisung einmal in boeren-günstigen Sinn übertrieben.)
* Romanhand Fourie, welcher den Boeren angetan hatte, sich zu erheben, ist fest

von de Wet gefangen genommen worden. Er wurde zum Tode durch Erschießen verurteilt, aber man glaubt, daß dieser Milderpruch noch umgewandelt werden wird.

Asien.

* Der frühere japanische Botschafter in Berlin, Herr Graf von Schönerer, wurde am Freitag in einer Sitzung der Stadtverwaltung von Yokohama durch einen Dolmetscher ermordet.

* Auf den Philippinen soll vom 4. Juli ab die Stelle der Militärverwaltung die Zivilverwaltung freier. Zum ersten Gouverneur ist Richter Tait bestimmt.

Die deutschen Schutzgebiete

haben in ihrem Verhältnis zum Deutschen Reich der Regel nach und, soweit nicht besondere Gesetze Ausnahmefestimmungen enthalten, den Charakter als „Ausland“. Dieser Grundgedanke gilt auch im Interesse des Völkers, da die Schutzgebiete nicht zu dem Reichsgebiet gehören, also auch keinen Teil des im Art. 33 der Reichsverfassung bestimmten einheitlichen Zoll- und Handelsgebietes Deutschlands bilden. Demgemäß unterliegen die Waren, welche aus den deutschen Schutzgebieten in das deutsche Reichsgebiet eingeführt werden, der Zollpflicht. Nach dem Beschluß des Bundesrats vom 1. Juni 1899 sind auf die Erzeugnisse der Kolonien die vertragsmäßigen Zolltarife in Anwendung zu bringen. Genauso ist von allen aus den Schutzgebieten in das Zollgebiet eingeführten und aus dem letzteren in die ersten ausgesetzten Waren in Gemäßheit des Gesetzes vom 20. Juli 1879 für die Zollpflicht des Abkommens des deut-

lichen Zollgebiets mit dem Auslande die gleiche Reichssteuer (sogenannte kaiserliche Steuer) zu entrichten. Ferner können die von Deutschland nach den Kolonien kommenden Waren und die aus einem Schutzgebiet in das andere eingeführten Gegenstände einem Zoll unterworfen werden, was auch durch verschiedene für einzelne Schutzgebiete festzulegenden Zollvorschriften geschehen ist. Solche sind z. B. erlassen für Deutsch-Ostafrika unterm 1. Jan. 1899, in Geltung seit dem 1. April 1899, für Südwestafrika unterm 10. Oktober 1899, in Kraft seit dem 1. Dezember 1896. Für die arabischen Schutzgebiete sind der Kolonialgesetzgebung in Bezug auf das Zollwesen durch „General-Verordnungen“ der Berliner Konferenz vom 26. Februar 1885, die Log. Congo-Akte, gewisse Bestimmungen auferlegt, wogegen für die Gebiete des Congo-Gebiets und seiner Nebenflüsse sowie für die dort näher in ihren Grenzen bestimmten Schutzgebiete an dem Kaiserlichen und Arabischen Ozean die Befreiung der eingeführten Waren von Eingangszoll und Durchgangszoll festgesetzt ist. In dieser vertragsmäßigen Interessensphäre gehören von den arabischen Kolonien des Deutschen Reiches Kamerun und Ostafrika. Durch spätere internationale Abmachungen ist die Congo-Akte teilweise geändert und die Befreiung von Eingangszoll bis zum 1. März 1900 von 100 des Wertes der Waren gestrichelt. Näheres darüber sowie die weiteren völkerrrechtlichen Verträge Deutschlands mit anderen Staaten betreffend das Zollwesen und den Handelsverkehr der Schutzgebiete findet man in dem Werke: „Melior, die Deutsche Kolonialgesetzgebung“. Wie in Hinblick der Abgaben die deutschen Schutzgebiete auch bezüglich der Reichssteuerabgaben als Ausland, was für Wechsel, Spielkarten, Wertpapiere, Banknoten und Lotterielose von Wichtigkeit ist. Die von Deutschland aus auf die Schutzgebiete bezogenen Wechsel unterliegen also der Wechselkempfehlung, wenn sie nicht dort selber, sondern durch Büro in dem Reichsgebiet kommen und muß der erste inländische Inhaber den Stempel verwenden, bevor er den Wechsel aus den Händen gibt. Das Gleiche gilt von den in den Schutzgebieten ausgefertigten Wechseln. Die aus denselben in das Reichsgebiet eingeführten Spielkarten sind zollpflichtig und zur Abfertigung gegen die Erwerbsteuer des Reichsgebietes der Steuerbehörde vorzuliegen. Im Reich selbst bezahlte Spielkarten, die unter amtlicher Kontrolle in die Schutzgebiete ausgeführt werden, unterliegen der Abgabe nicht. Aktien, Anleihen und Interimsscheine, Renten- und Schuldbriefschreibungen, Lotterielose aus den Schutzgebieten gelten als ausländische und sind der für diese gebotenen Vorschriften des Reichsgesetzes vom 27. April 1894 unterworfen.

Bermittlichtes.

Nebra, 21. Juni. Bei dem heutigen Verkauf der Heuschur auf den der Stadtkommune gehörigen 40 Morgen Wiesen wurden 1973 Mt. (1900 1987,50 Mt.) erzielt.

Die Entlassung des Arbeiterinnen im ersten Arbeitercomité in diesem Jahre bereits am 16. September statt, da im Bereiche des Corps nur Divisionsmandate abgeholt werden. Somit ist der Entlassungstermin gewöhnlich der 21. September.

Freiburg. Von schwerem Mißgeschick wurde der Arbeiter U. heimgeführt, dessen kaum 31 Jahre alte Ehefrau nebst zwei Kindern im Alter von 2 bzw. 1 Jahr in Verlauf von 24 Stunden einer tödlichen Krankheit zum Opfer fielen. Alle drei wurden heute unter großer Teilnahme in einem Sarge zur letzten Ruhe beisetzt.

Naumburg, 24. Juni. (Strafkammer.) Der Arbeiter Hermann Hofbe in Döbhausen-Petri hatte dem Rittergutsbesitzer und Amtsvorsteher August Rufe in Döbhausen mehrere Enten gestohlen und geföhlet. Am 4. Dezember 1900 wurde er deshalb nach dem Amtsbezirk gebracht. Nach seiner Vernehmung führte der Amtsbienner den an der linken Hand gestellten Hofbe über den Guckhof; dort traf man auf Hüde, dem in demselben Augenblicke eine Magd die Meldung brachte, daß noch eine geföhete Ente aufgefunden sei. Darüber wurde Hüde erregt und schlug mit seinem Gehstock den Hofbe über die Schulter. Der Gerichtshof verurteilte ihn dafür heute zu 50 Mark Geldstrafe. — Am 11. November 1900 bemerzte der Arbeiter Grein den Schmiedemeister Franz Hoffmann aus Steinbach, wie er in der Gemarkung Pfiesman und Steinbach mit einer Doppelrinne hirschtend umherging, auch waren an jenem Morgen dort mehrere Schiffe gehöh worden. Als Hoffmann seinen Verloher bemerzte, legte er ihm abzuhalten, das Gewehr auf ihn an. Wegen Jagdvergehen und verbotener Nötigung erhielt er heute sieben Monate Gefängnis, wozu die Untersuchungshaft in einem Monat angerechnet wird. — Vom Schöffengericht Nebra war der Gärtner Karl Dietrich aus Weißenschimbach

wegen Entwendung eines Bundes Erbsen und Unterfertigung eines Bundes Strohhalm, dem dazugehörige Geldstrafe abgehört, zu einem Jahre Gefängnis und drei Mark Geldstrafe verurteilt worden und die hiesige Berufungsstrafkammer hatte dies Urteil bestätigt, der Straftat des Oberlandesgerichts aber die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Strafkammer zurückverwiesen. Nach der heutigen Verhandlung wurde bezüglich der Entwendung des Bundes Erbsen nur ein Felddiebstahl angenommen und die Strafe auf 10 Mark festgesetzt; wegen der Unterfertigung wurde der Angeklagte freigesprochen.

Halle. Die Handwerkskammer hat pro 1900 eine Einnahme von 15025 60 Mt. und eine Ausgabe von 13010 45 Mark gehabt. Die Rechnung wurde entlastet, Formulare zu Gesellenprüfungen sollen durch die Ausschussprüfungen gratis verabfolgt werden. Die dem Handelsminister einzureichende Prüfungsprüfung bestimmt Antrittsjahr des Meisterfahrscheins, Prüfung, Buch- und Rechnungsführungskennntnisse, sowie Bekanntschaft mit den gesetzlichen Gewerbebestimmungen. Kommissionen sollen sein in Halle, Vorgau, Weisenfels für starke Gewerbe, Fleischer und Bäcker, auch in den Kreisstädten. Einen weiteren Gegenstand der Beratung bildete eine der Kammer vom Vorstände vorgelegte Eingabe an den Reichstag und den Minister für Handel und Gewerbe, betreffend Eintragung von Handwerken in das Handelsregister, welche eine Festlegung der Merkmale einer kaufmännischen Einrichtung fordert, da bei den heutigen Bestimmungen es vorkommt, daß auf Grund der vorfindenden Merkmalen gleichzeitig Gewerbetreibende wahlberechtigt und beitragspflichtig zur Handwerks- und Handelskammer geworden sind. Eine andere Folge sei die Doppelbesteuerung der betreffenden Gewerbetreibenden gewesen. Das alles könne verändert werden, wenn die beiden Gewerbe scharf geschieden und z. B. das Merkmal des Kaufmännischen in dem Vorhandensein einer Kraft ausschließlich für An- oder Verkauf, Buchführung oder Korrespondenz gefunden würde. Diese Eingabe gelangte zur Annahme. Die händigen

Ausschüsse wurden wiedergewählt. Eingaben an den Minister verlangen schulpflichtige Mädchen- und Fortbildungsschulen. Die nächste Eingabe an den Reichstag und an den Minister für Handel und Gewerbe betraf eine Abänderung des § 100 q der Reichsgewerbeordnung dahin, daß Absatz 2 erlegt werde durch folgende Worte: „Der Bundesrat ist befugt, für einzelne Gewerbe und Innungen Ausnahmen bezüglich der Festsetzung von Mindestpreisen zuzulassen.“ Die Eingabe wurde befähigt. Der letzte Gegenstand der Tagesordnung betraf die Eingabe an den Bundesrat bezüglich Abänderung der Wäbereiverordnung. Es wurde beantragt: An Stelle der Maximalarbeitszeit von 12 Stunden soll eine Minimalarbeitszeit von 9 Stunden treten. Die Minimalarbeitszeit ist für Gefellen und Lehrlinge die gleiche. An 40 Tagen darf eine Verkürzung der Minimalarbeitszeit eintreten. Für eine von einem Gefellen oder Lehrling durch eigenes Verfaulden herbeigeführte Verletzung haftet der Meister nicht. Endlich sollen auf die baulichzeitig bereits genehmigten Wäbereien die baulichen Vorschriften der §§ 1-6 des Entwurfs keine Anwendung finden.

Witterariisches.

Aus dem weitverbreiteten Gebieten des bäuerlichen Interesses stets gewichtige Kernpunkte zu besprechen ist eine Aufgabe, die das beliebte Wochenblatt „Häuslicher Ratgeber“ in jeder Nummer aufs gewissenhafteste erfüllt. Nach einem entsprechenden Leitartikel „Blumen am Wege“, der uns ermahnt, den Lebensweg anderer möglichst mit Blumen der Freude und des Glückes zu schmücken, folgt „Reisewort“ von Alice Kinkel als äußerst zeitgemäße Arbeit, die viel Wahres und Berührendes enthält. Im weiteren findet der Leser eine „Jahreszählung“, Jahresrechnung und jahreszeitlichen Gesinnung eingehende Besprechung. Außer den Romanen „Beratene Liebe“ von M. C. Breddon und „A. 22“ von G. Vichensels, die mit jeder Fortsetzung spannender werden, bringt die Nummer noch viel des Nützlichen und für die Hausfrau unentbehrlichen, so hübsche Schilderungen und

arbeiten, die alle leicht nachzufertigen. Hausfleiß und Schönheitsföhn anregen. Ferner Regelmäßige, nützliche Rufe für Haus und Hof, Küche und Keller, furs, das Blatt kann jeder Hausfrau aufs angelegentlichste empfohlen werden. Gratis-Veilagen: „Aus Zeit und Leben“ und „Anberzeugung für unsern Aeltern“. Abonnementpreis vierteljährlich 1,40 Mt. Probenummern jederzeit gratis. Verlag: Robert Schneweiß, Berlin W., Eichenstraße 5.

Die Iobenz zur Ausgabe gelangte Nr. 25 (VII. Jahrgang) des „Reporter“, illustriertes Weltblatt, Berlin, (Preis 10 Pfg., Postzuschrift 6209) hat folgenden Inhalt: In der Zimere. — Der Reiter. — Epigrammen. — Berliner Humor vor Gericht. — Känigswanwig Jahre eingepreist (mit 1 Illustr.). — Königin Ranabolo in Paris (mit 1 Illustr.). — Die Jagd auf den Möder (mit 1 Illustr.). — Ein Patriarchenhaus aus dem alten Niederlande (mit 1 Illustr.). — Kaiser Franz Joseph in Prag (mit 1 Illustr.). — Das Festmahl des internationalen Feuerwehrgesellschaftes in Berlin (mit 1 Illustr.). — 15. Wänder-Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft (mit 1 Illustr.). — Humorisches (mit 1 Illustr.). — Die Entballung des Wämarks-Drinkmals in Berlin am 16. Juni 1901 (mit 1 Illustr.). — Wäbliche Fataken (mit 1 Illustr.). — Zwei Engel vom Ghor (1 Illustr.). — Nützliche Mitteilungen. — Mixed-pickles. — Unter uns.

Neubestellungen auf den „Nebra Anzeiger“ für das III. Quartal 1901 nehmen die kaiserlichen Postanstalten, unser Vot, sowie die Expedition entgegen, und beträgt der Abonnementpreis bei Abholung von der Expedition 1,05 Mt., durch unsern Boten mit Bringerlohn 1,20 Mt. gegen Vorausbezahlung und Ausbändigung der Quittung, durch die Post bezogen 1,20 Mt., durch die Briefträger ins Haus 1,45 Mt. incl. V. Postgeld.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Ausbentung der städtischen Sandgrube soll unter den seßgefesten Bedingungen, welche im Magistratsbureau eingesehen werden können, an einen Unternehmner schleunigt vergeben werden. Wir ersuchen Unternehmner, sich innerhalb einer Woche bei uns zu melden. Nebra, den 20. Juni 1901. Der Magistrat. Strauch.

Nächsten Freitag Vorm. 10—2 Uhr

bin ich im Gasthof zur Sorge in Nebra zu sprechen. Oscar Bartholomäi. v. d. Kgl. Landesjustizw. bef. Prosehgagent aus Naumburg a. S. Ein gut erhaltener Kinderwagen billig zu verkaufen bei

Freiburger

Dampfmolkerei-Butter verkauft Emille Köllig. Ratten — Mäuse tödt „Ackerlon“ oft in einer Nacht schon. Dabei giftfrei und gefahrlos für andere Tiere. Sehr probat gegen die Feldmausplage! In Paketen à 30, 60 und 100 Pfg. allein zu haben bei Otto Wobig, Nebra.

Aufsichts-Postkarten

von Nebra sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra Tüchtige Knechte und Dienstmädchen hat zu vermieten E. Pieper, Altendurg in Ea.-Altenburg, Rauerstraße 4e II. Df. Müßports beifügen.

Wisktenkarten

fertigt sauber und billig Karl Stiebtz. Turn-Verein Nebra. Sonntag, den 30. Juni, Nachmittags 3 Uhr findet im Preussischen Hof unter

Schützenhaus.

Donnerstag, den 27. Juni, Abends 8 Uhr, 2. Abonnements-Concert mit nachfolgendem Tanzkränzchen. Bei ungenügender Witterung im Saale. Es laden freundlich ein Schaf. Wächter.

Anturnen.

verbunden mit Concert statt. Es werden die zum Nordosthiesigen Gattungsfest bestimmten Freidigungen ausgeröhrt, wobei mehrere Vereine mitwirken. Abends 8 Uhr — BALL. Es laden freundlich ein Der Vorstand.

Räumungs-Verkauf in Damen- und Herrenkleiderstoffen, Aussteuerartikel, Baumwollwaren mit 10% Rabatt. Muster auf Verlangen franco. Versandthaus Hch. Hättich, Haslach (Baden).

Wer ein reichhaltiges gut unterrichtetes Morgenblatt lesen will, der abonniere auf die **Leipziger Neuesten Nachrichten** mit dem volkwirtschaftlichen Theile und der Gratis-Beilage: Blätter für Belehrung und Unterhaltung. Abonnementspreis vierteljährlich Mk. 3,15 incl. 42 Pfg. Postzustellungsgebühr. Postzeitungskatalog Nr. 4410. Die Leipziger Neuesten Nachrichten sind die verbreitetsten aller Leipziger Zeitungen und werden wegen ihrer gut orientierten Leitartikel und wegen ihres reichhaltigen politischen Theiles Mitarbeiter an allen größeren Plätzen Deutschlands und des Auslandes in ganz Deutschland gern gelesen. Zahlreiche eigene Depeschen, sorgfältig ausgewählte Romane und Feuilletons, gute Theater- und Musik-Kritiken, täglicher Courszettel der Leipziger und Berliner Börse mit den neuesten Nachrichten aus dem Gebiete des Handels und der Industrie, vollständige Gewinnliste der k. Sächs. Landeslotterie machen die Leipziger Neuesten Nachrichten lesenswert für Jedermann. Für Insertionen aller Art sind die Leipziger Neuesten Nachrichten, welche die verbreitetste aller Leipziger Zeitungen sind und von allen Leipziger Blättern die meisten Postabonnenten (on über 2000 Postorten) haben, als wirksamstes Insertionsorgan zu empfehlen. Die Leipziger Neuesten Nachrichten werden mit den Nachrichten und ersten Frühzügen verandt, so daß die Nummern bei Orten mit guter Zugverbindung z. B. Berlin, Dresden, Plauen, Chemnitz u. s. w. mit der ersten Postausbringung in die Hände der Abonnenten gelangen. Probenummern und Kostenanschläge für Inserate stehen durch die Expedition, Leipzig, Peterssteinweg 19, gratis und franco zur Verfügung.

In der Provinz Sachsen, in Anhalt und Thüringen hält der Landwirth neben der Zeitung seines Heimathortes einzig vorwiegend die **Halle'sche Zeitung** Halle a. S. Diese Zeitung ist seit Jahrzehnten das einzige größere Blatt im ganzen mittleren Deutschland, welches die Interessen der Landwirtschaft nachhaltig und mit Erfolg vertritt. Man bestelle bei der nächsten Postanstalt die Halle'sche Zeitung, Halle a. S. für Juli bis September zu nur 3 Mark. Täglich 2 Ausgaben. Anzeigen kosten die Preizzeile 20 Pf.

Tongers Taschen-Album Band XIV. **Neues Tanz-Album** 20 moderne Tänze für Klavier zu zwei Händen, mittlerer Schwierigkeit. (Eine Folge zu Taschen-Album Bd. IV.) Dasselbe enthält die bekanntesten und beliebtesten Tänze wie Washington-Post, Pas de Quatre, Ueber den Wellen, beliebte Française, Quadrillen, Menuetts u. s. w. No. 1—20 in I Band schön und stark carton. Mk. 1.— Gegen vorherige Einsendung des Betrages erfolgt Franko-Zusendung. Musikalien-Kataloge und illustriertes Instrumenten-Verzeichnis kostenfrei. Verlag von P. J. Tonger, Köln am Rhein. Hofmusikalienhändler Sr. Majestät des Kaisers u. Königs Wilhelm II.

H. Gehring, Rossleben, empfiehlt **Herren- und Damen-Confection** in reicher Auswahl zu sehr billigen Preisen. P-acton und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Wendt's Verlag in Berlin. Redaction und Druck der vierten Seite und Verlags von Karl Etiebig in Nebra. **Siergu Landwirtschaftliche Mitteilungen.**



Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Tägig erscheinende
praktische
Zeitungs-Beilage
für
Ackerbau, Viehzucht,
Haus
und Hof.

№ 13.

Bauernregeln.

Im Juli muß vor Hitze braten,
Was im September soll geraten.

Schnappt im Juli das Weid'vieh Luft,
Nicht es schon Genüß'rauf.

Reißt die Spinne ihr Netz entzwei,
Kommt ein Regen bald herbei.

Im der Juli kühl und noch,
Bleibt leer die Scheun' und leer das Fog.

Ein Achtig Juligewitter
Ist gut für Winzer und Schnitter.

Wenn es im Juli bei Sonnenschein regnet,
Man viel gift'gem Mehltau begreut.

Bringt Margarete (13.) Regen fast Sonnenschein,
So kommt das Heu schlecht herein.

Is es hell auf Jakobustag (25.),
Diel Frücht' man sich versprechen mag.



Juli.

Der Monat Juli pflegt im allgemeinen der heißeste Monat des Jahres zu sein; wie im Winter die größte Kälte erst einige Zeit nach der Sonnenwende, im Januar, einzutreten pflegt, so erreicht auch im Sommer die Hitze erst etwas nach dem höchsten Stand der Sonne ihre größte Macht und beschleunigt in der Pflanzenwelt die Ernte.

Landwirtschafts-Kalender. Die Heuernte ist wohl meist noch die Hauptarbeit für den Juli-Anfang. Können wir nach derselben die Weiden bewässern, um so schöner wird die Grummelernte ausfallen. Die Weiz- und Haussfelder werden gejätet, die Hackfrüchte behäufelt, bei Mais und Kartoffeln geschieht dies vielerorts zum zweitenmale. Die Mais- und Mispel-Ernte beginnt, sobald die Samen braun werden, und werden ihre Schoten bald ausgelesen. Die Samen sind auf dem Boden fleißig zu wenden. Werden die unteren Blätter am Frühflachs gelb und fallen sie ab, so kann mit dem Aufziehen derselben begonnen werden. Nach Mitte des Monats geht es schon dem Getreide ans Leben, und in wenigen Tagen weht dann der Wind über die Stoppeln des Winterroggens und der Wintergerste. Doch lassen wir ihn nicht lange darüber wehen, denn auf dem schnell geätzten Lande können wir jetzt Stoppelfrühen oder Buchweizen säen. Auch die Rapsaat beginnt schon wieder, allerdings muß hierzu das Land drei- bis viermal gepflügt und stark gedüngt werden. Als Stoppelfrücht werden auch wohl Kohlrüben (Wurden) gepflanzt oder Grünfisch, doch ist zu letzterem eine leichte Düngung von Vorteil, oder wir säen Spargel, der noch eine gute Ernte liefert und das Land nicht schwächt; desgl. Hirse, Terradella oder weißen Senf. Gegen Ende des Monats werden die frühgeizten Felder abgemäht und können die Frühkartoffeln erodet werden. — In der landwirtschaftlichen Tierzucht ist, wie wir schon im Kalender für den Juni besonders betont hatten, beim Füttern mit reichem Heu und grünem Klei Vorsicht zu gebrauchen. In den heißen Tagen dürfen wir den zugkräftigeren die nötige Ruhe nicht verweigern und sind dieselben, wie auch die Kälber und namentlich hochtragende Kühe besonders zu pflegen. Bei den Schafen beginnt die Sprüngezeit. Die Hammel werden gelehrt. vielerorts beginnt schon die Schweinemast, namentlich in kleinen Haushaltungen, denn eine langsame und naturgemäße Mästung bringt Fleisch und haltbaren Speck. In jeder Sommer kommt es vor, daß Schweine um Mistlau zu Grunde gehen. Wenn wir aber die dünnen, engen, meist schlecht zu lüftenden Winkel, welche dem Schweine vielerorts als Stallung dienen, sehen, so soll uns das vielfache Auftreten dieser Schweineleude nicht mehr wundern, namentlich wenn wir wissen, daß der Kot

oft wochenlang nicht entfernt wird. Trotzdem das Schwein als das Tier des Schmutzes gilt, liebt es die Reinlichkeit wie jedes andere Tier. Im Stall sucht es, wenn es ihm möglich ist, immer die trockensten Stellen aus zu seinem Lagerplatz. Ebenso notwendig hat es die gesunde, frische Luft, die ihm aber vielerorts nicht zugänglich gemacht wird. Will der Landwirt aus seinem Schweinestand Nutzen ziehen, soll er nicht nur zweckmäßig füttern, sondern auch für leicht zu reinigende, luftige, trockene Stallungen sorgen. Nur dann bringt die Schweinemast den rechten Nutzen. — Vom Juli bis Oktober beobachtet man bei Saugfüllen im Alter von 4-7 Monaten häufig die Spulwurmkrankheit, welche dieselben sehr schwächt und nicht selten tötet. Kennzeichen: verminderter, unregelmäßiger Appetit; bald Verstopfung (Kolikanfalle), bald Durchfall; Abmagerung und glanzloses, rauhes Haar; Flehnen mit der Oberlippe; Weiben des Mutes und Wobeln mit dem Schweine. Das sicherste Zeichen ist das Vorhandensein von Würmern im Kot. Es können auch Würmer vorhanden sein, ohne daß diese Zeichen auftreten. Behandlung: 5-6 Monate alte Füllen erhalten zwei Tage nacheinander täglich dreimal 1 g Brechweinstein in warmem Wasser gelöst und dem Getränk zugesetzt. Jüngere Füllen erhalten kleinere Gaben. Eventuell muß die Gabe noch wiederholt werden. Wo die Spulwurmkrankheit heimisch ist, muß diese Behandlung in jedem Jahre regelmäßig vorgenommen werden, und zwar sobald man Verdacht auf Würmer schöpft. Man unterlasse nie, die abgegangenen Würmer durch Feuer zu vernichten; ein geschlechtsreifes Weibchen heberbergt unzählige Mengen Eier. Neben der medizinischen Behandlung achte man auf gute Ernährung, damit die Füllen nicht zu sehr abmagern. Man gebe junges Klee- gras, Währen, besten Hafer, bestes Heu, welches für Füllen besonders gewonnen, geringe Kochsalzgaben und Kuhmilch.

Geflügel-Kalender. Auf dem Geflügelhofe ist durch nahrhaftes, kräftiges Futter das Eierlegen der Hennen noch möglichst zu verlängern. Auch hier ist gerade in der heißesten Jahreszeit die größte Reinlichkeit zu beobachten, stets frisches, aber nicht eiskaltes Trinkwasser aufzustellen und Gelegenheit zu Sandbädern zu gewähren. Die Nachtställe sind gehörig zu säubern und zu lüften. Das junge, zum Schlachten bestimmte Geflügel bekommt kräftige, fleischbildende Nahrung, und sind junge Hühner bei trockenem Wetter aufs Grüne zu lassen. Am Mitte des Monats ist es an der Zeit, die Hahnstücken der zeitlichen Bruten, welche man zur Zucht zu benutzen beabsichtigt, von den übrigen Hühnern zu trennen. Wenn man dieselben auf diese Weise davon abkält, sich zur unredlichen Zeit anzustrengen, und man sie auch noch am liebsten bis zur nächstjährigen Brutzeit von den Hühnern entfernt hält,

wird man ihre kräftigste Entwicklung erzielen, welcher Umstand selbst folglich wiederum auf die Befruchtung der Eier und der aus diesen hervorgehenden Küchlein von großem Einfluß ist. Man kann eine ziemlich große Anzahl von Hähnen zusammengeben lassen, denn sobald sich keine Hühner unter ihnen befinden, werden auch keine Kämpfe stattfinden.

Bienen-Kalender. Die Bienenzucht gewährt jetzt reichen Honigertrag, und nur in wenig günstigen Strichen beginnt jetzt erst das Schwärmen. Bei den Bienenhäuschen mit beweglichen Waben können die vollen Honigbeiben mit leeren vertauscht werden, bei Strohförben werden, falls der Raum zu klein wird, Ringe untergesetzt. Nachschwärme sind zu vermeiden und kommen trotzdem welche vor, so werden die schwachen Schwärme vereinigt. Die Drohnen, die von den Bienen hinausgejagt werden, sind durch Fallen wegzujagen. Auch ist Weiselsucht anzulegen.

Im Gemüsegarten hat man bei trockenem Wetter stark zu gießen. Die Wurzelgewächse, wie Mohrrüben, Karotten, Petersilie etc. sind dort, wo sie noch zu dicht stehen, zu „verziehen“, d. h. es sind so viele Pflanzen zu entfernen, daß sich die stehbleibenden gut entwickeln können. Die Zwiebelgewächse, die in diesem Monat „einziehen“, wie Perlzwiebeln, Chalotten, Knoblauch, müssen aus der Erde genommen, getrocknet und dann gereinigt werden. In einem trockenen Orte werden sie dann aufbewahrt. Blumenkohl neigt jetzt sehr dazu, in Samen zu schiefen; um dies zu verhindern und die Köpfe recht hart und weiß zu erhalten, bricht man die obersten Blätter jeder Pflanze über dem „Kopfe“ zusammen und hält sie durch ein durchgehendes Holzchen in dieser Lage. Die Röhrenhirsenpflanzen werden kurz vor der Blütezeit abgeknippen, in Bündel zusammengebunden und zum Trocknen aufgehängt. Jetzt ist die beste Zeit, Bohnen nach Konterviere zu pflanzen; man nimmt hierzu nur die jungen, noch weichen Früchte. Die Frühkartoffeln, besonders die sogenannten Schwachkartoffeln, können schon aufgenommen werden. Knollengewächse werden nicht entblättert, sondern gehäufelt.

Im Obhgarten werden überall da, wo die Früchte an einem Zweige zu reichlich beisammen stehen, die kleinern Früchte entfernt, damit sich die übrigen gut entwickeln können. Im Formobstbäumen, also an Pyramiden, Spalieren, Corbons kann man zur Erhöhung der Fruchtbildung den Ringelschnitt ausführen. Derselbe besteht darin, daß man unterhalb der Früchte an dem Fruchtzweige zwei 3-5 mm von einander entfernte parallel laufende Einschnitte rund um den Zweig macht und das zwischen beiden liegende Rindensstück entfernt. Gegen Ende des Monats beginnt die Zeit der Beredlung auf das schlafende Auge. Diefelbe bietet Gelegenheit, das

Obstsortiment des Gartens um viele schöne Sorten zu bereichern, da man bekanntlich auf einem Baum zahlreiche Sorten einer Art veredeln kann. Die Beerensträucher können nach der Ernte beschitten werden. Zwischen den Himbeerbeeten stellt man jetzt eine Anzahl Fliegenstöcke auf, an welchen sich die schädlichen Insekten fangen.

Im Biergarten werden jetzt die Buchsbaumeinfassungen der Wege beschitten, ebenso die Beeten von Weißdorn, Liguster, Weißbuche u. Dieser Monat ist besonders für die Vermehrung der verschiedenartigsten Pflanzen geeignet. Zunächst lassen sich Stauden, d. h. mehrjährige krautige Pflanzen, durch einfache Teilung leicht vermehren. Man hebt sie vorsichtig mit dem Spaten aus der Erde, damit der Wurzelballen möglichst im Zusammenhang bleibt und zerkleinert dann mit einem scharfen Spaten die Pflanze in eine Anzahl Stücke. Jedes Stück muß natürlich eine genügende Menge Wurzeln behalten. Die einzelnen Stücke werden dann auf ein frisch umgegrabenes Beet an Ort und Stelle gepflanzt und sofort stark angegossen. Nicht minder sicher gelingt jetzt die Vermehrung sehr vieler Pflanzen durch Stecklinge. Ist man im Besitze eines Mistbeetkastens, so empfiehlt es sich, denselben halbwarm frisch anzulegen. In diesem Mistbeetkasten vermehrt man durch Stecklinge allerlei Gießgehölze, wie Deutzien, Weigelien, Forsythien, Berries, Hortensien, Rosen. Auch durch Veredelung, namentlich durch Okulation, kann man jetzt sehr viele Pflanzen vermehren. Besonders Rosen werden jetzt auf diese Weise sehr viel veredelt. Die Blattflanzengruppen werden zu Anfang und zu Ende des Monats reichlich gedüngt. Man gebe recht stickstoffreichen Dünger, damit sich die Pflanzen üppig entwickeln.

Hindviehzucht.

Über Kälbermäftung. Gignet sich der Rindviehbestand eines Landwirtes zur Mäftung der Kälber und ist auch das Absatzgebiet derselben ein günstiges, so ist es wohl ratsam, Kälbermäftung zu betreiben, und dürfte es daher angebracht sein, hierfür einige Winke zu geben. Zunächst ist Reinlichkeit in jeder Hinsicht eine große Hauptsache, ebenso aber peinlichste Pünktlichkeit in Aufwartung und Pflege, ohne die das ganze Maßgeschäft ein illusorisches ist. Die Streu sei stets trocken, die Trinkgefäße sauber, das Tier selbst sollte geschoren und täglich gepuht werden. Jedes Mastkalb ist in einen Verschlag zu bringen, der möglichst eng, ihm nur so viel Raum gewährt, daß es sich bequem legen kann! An der Vorderseite des Verschlages wird eine Öffnung angebracht, durch die das Kalb während des Kränkens den Kopf streckt. In der ersten Woche besteht die Nahrung ausschließlich aus bis auf 30 Grad C. erwärmter Vollmilch, dreimal täglich zu je zwei Liter verabreicht. In der zweiten Woche erhöht man die Portion um je ein Liter und giebt dazu Magermilch; in der dritten Woche besteht die Nahrung ausschließlich aus Magermilch, die je nach Freßlust des Kalbes beliebig gegeben wird. In den letzten vier bis fünf Wochen kann man dann noch täglich 1 bis 2 Eier verabfolgen.

Pferdezucht.

Zur Fohlenpflege. Wenn das Pferd als Fohlen zur Welt kommt, ist von Kaufen, Krippen oder Futtermitteln keine Rede; denn das Fohlen findet sein Futter stets unten. Wird es nach 4 Monaten entwöhnt und kommt auf die Weide, so findet es auch hier die Tafel unten gedeckt. Alsdann beziehen aber die Fohlen ihre Winterquartiere; hier bekommen sie ihr Heu in Krippen oder Körben, aber auch in Kaufen, was vollständig in Widerspruch mit der Natur steht, da das Pferd seiner ganzen Bauart nach sein Futter

nicht von oben, sondern von unten zu sich nehmen muß. Junge Pferde, die sich nach ihrem Futter nicht einmal, sondern anhaltend recken müssen, bekommen mehr oder weniger hohle Rücken, und einige bekommen durch den ungleichen Druck, der durch die unnatürliche Haltung auf die Beine und Hüfte ausgeübt wird, manchmal auch Gebrechen an diesen wichtigen Körperteilen. Dabei bleibt noch die Thatsache außer acht, daß bei hoch angebrachten Kaufen die herabfallende Heumast, Staub und Heupartikelchen usw. Augenleiden verursachen können. Es dürfte sich daher empfehlen, die Kaufen einfach wegzulassen und das Heu in einen am Boden angebrachten Trog zu legen. Will man aber für das Körnerfutter eine Krippe verwenden, so sollte ihr oberer Rand nie höher als einen Meter sich über dem Boden befinden.

Verfütterung von frischem Heu. Die Verabreichung von Heu, welches noch nicht hinreichende Zeit gelagert und „geschwitzt“ hat, erzeugt bei den Tieren leicht Kolik, Gehirnlagerungen, Verwerfen und Störungen der Lebensfähigkeit verschiedener Art und kann sogar den Tod zur Folge haben. Die namentlich bei Pferden hervorgerufenen Verabreichungen sind auf in dem Heu enthaltene flüchtige Stoffe (ätherische Öle usw.) zurückzuführen, welche erst infolge des Steigens der Temperatur in dem lagernden Heu sich verflüchtigen. Es empfiehlt sich daher, die Verfütterung von frischem Heu überhaupt zu vermeiden oder daselbe doch wenigstens mit altem Heu gemengt zu verabreichen.

Tierheilkunde.

Hülfeleistung beim Streckenbleiben von Futterstücken im Halse. Nicht selten kommt es vor, daß Rindern Futterstücke im Halse stecken bleiben. Es treten dann folgende Erscheinungen zu Tage: Speicheln, Würgen, leere Schlingbewegungen, Husten, häufiges Schütteln des gestreckt gehaltenen Kopfes, Unruhe und Angst; eingeschüttete Flüssigkeiten werden wieder ausgeworfen. Da im Momente der Wiederkehr sich ständig Gase entwickeln, welche den naturgemäßen Ausweg durch den Schlund nehmen, derselbe aber durch Futterstücke geschlossen ist, liegt die Gefahr nahe, daß das Tier durch gleichzeitiges Aufblähen in kurzer Zeit dem Tode verfällt. Es ist demnach in solchen Fällen möglichst rasche Hilfe geboten und kann man dieselbe in folgender Weise versuchen: 1. Falls der durch Betasten der Speiseröhre gefundene Körper von weicher Beschaffenheit ist, sucht man denselben durch vorsichtiges Drücken zu zerteilen. 2. Man versuche den Fremdkörper mit zu beiden Seiten des Halses angelegten Daumen herauf zu drängen, was wohl bis zum Schlundtopfe ganz gut geht, im weiteren Verlaufe, das heißt bei Überwindung des Schlundkopfes, aber große Schwierigkeiten macht. 3. Auch unterlasse man nicht den Versuch, mittels der Schlundröhre das Futterstück hinauszustoßen. Große Vorsicht ist jedoch hierbei nicht nötig. Widersteht das Futterstück einem mäßigen Druck, so ist von weiteren Versuchen mit der Schlundröhre abzusehen, denn es ist dann bereits Krampf der Schlundmuskulatur eingetreten, welche das Futterstück infolge dessen fest umschließt. Mit Beendigung dieses Krampfes und eintretender Erschlaffung der Muskulatur wird das Futterstück in der unterdessen durch Einschütten von

Speiseöl schlüpfrig gemachten Speiseröhre sich bald in Bewegung setzen und in den Magen wandern. Doch darf bei dem unterdessen weiter fortschreitenden Aufblähen die nötige Vorsicht nicht außer Acht gelassen werden und ist eventuell der Pansenstich auszuführen.

Das Kreolin ist ein bis jetzt viel zu wenig bekanntes, jedoch unschätzbares Hausmittel für jeden Viehhalter. Man verwendet eine 2-5 prozentige Lösung zum Auswaschen und Ausprühen von Wunden jeglicher Art, zur Desinfektion bei Seuchen und zur Vertilgung von Läusen, besonders bei Schafen. Wo manches andere Mittel versagte, war die Kreolinbehandlung von unschlagendem Erfolge.

Gemüsebau.

Gaden und Lockern der Gemüsebeete. In der Zeit, als der Glaube noch allgemein war, daß die Pflanzen ihre Nahrung allein aus dem Boden empfangen, und man nicht wußte, wieviel sie an Nahrung aus der Luft mit ihrem Blattwerk beziehen, und daß der frisch bearbeitete Boden doppelt und dreifach aufgeschossen wird, konnte man das übliche breitwürrige Säen, das Krauten und das einhöchstens zweimalige Gaden für sachlich und genügend ansehen. Nachdem wir über alle diese Punkte jedoch aufgeklärt sind, liegt der Fall ganz anders und muß entschieden bei einer intensiveren Gemüsekultur viel und oft im Jahre gehackt und gelockert werden. Fast alle Frucht- und Gemüsearten müssen deshalb in Reihen angebaut werden, damit die Hacke immer und bei allen Sachen angewendet und das kostspielige Säen und Krauten gepart werden kann. Pflanzenarten, die dicht stehen und von denen die Wurzeln nahe an der Oberfläche des Bodens sind, werden nicht tief behackt, sondern hier wird die Oberfläche nur schwach aufgeschabt. Andere Arten, wie Kohl, Rüben, Erbsen, Bohnen und Kartoffeln werden tief durchgehackt und zuletzt hoch aufgehäufelt. Das viele und dichte Treten muß vermieden werden, weil sonst der beabsichtigte Zweck nicht erreicht werden kann. Sobald der Boden eine feste Kruste zeigt, muß zum Hacken und Lockern geschritten werden, wenn die Saat auch erst im Aufgehen begriffen oder erst vor 10 bis 14 Tagen gehackt worden ist.

Gemüsebeeten giebt man am besten erhöhte Ränder, was sich in der heißen Jahreszeit, wenn die Beete viel Bewässerung erfordern, als sehr praktisch erweist. Auf diese Weise verhindert man, daß das Wasser in die Nebenwege läuft; ebenso kann dann nie auf Saatbeeten der Samen hinweggespült werden.

Vermischtes.

Das Schleifen der Sensen. Folgendes wohlfeile Mittel würde großen Vorteil gewähren, indem es die Instrumente weniger abnutzt und weniger Zeit erfordert, als das gewöhnliche Schleifen, da es lange so oft nicht wiederholt zu werden braucht. Es besteht darin, den Schleifstein vor dem Gebrauche in verdünnte Schwefelsäure zu tauchen. Noch vorteilhafter soll es sein, statt des Steines ein ebenso geformtes Stück Pappel- oder Lindenh Holz anzuwenden, da das Holz das Instrument nicht so stark abnutzt, als Stein, und die Wiederherstellung der Schärfe durch die Säure allein geschehen kann. Man bereitet die Flüssigkeit, indem man 116 g Vitriolöl nach und nach unter 2 l Wasser mischt.

Vergeltens wird die rohe Hand
Am Schönen sich vergreifen,
Man kann den einen Diamant
Zur mit dem andern schleifen.

Für die Hausfrau.

Den Fehlsinn müssen wir bedauern,
Der einzig nur sein Leben löscht,
Der es nicht froh, mit 10 wegzuhau'n
An eine große Sache legt.

Ermutigung.



Das Haupt empor! Sei unverzagt
Und rege deine Hand!
Wer immer klagt und nimmer wagt,
Dem Schmerz wird übermannt.

Und ist auch groß dein Mißgeschick,
Viel größer sei dein Mut;
Es kämpfet sich mit frohem Blick
Wohl noch einmal so gut.

Und über Nacht kommt guter Rat,
Wie heller Sonnenschein,
Und neue Kraft zur neuen That
Stellt sich von selber ein.

Nur wer stets klagt und nimmer wagt
Dem Schmerz wird übermannt;
Denn hoch das Haupt, sei unverzagt
Und rege deine Hand!

Die Küche im Juli.

Zur Freude aller Hausfrauen bringt der Juli-
monat eine Fülle von Sommergemüsen. Da
sind die so sehr beliebten Erbsen, die im nördlicheren
Deutschland Erbsen heißen, und die, mit Karotten
zusammen gekocht, viele Freunde besitzen. Wer seinen
Bedarf an Erbsen oder Erbsen im eigenen Garten
sieht, ist natürlich besser damit versorgt, als die
Hausfrau, die einkaufen muß, denn sie pflügen, selbst
ist der besten Zeit, nicht sehr wohlfeil zu sein.
Außerdem erhält man beim Kauf oft schon mehlig
schmeckende. Je kürzer die Zeit ist, die zwischen
Pflücken des Gemüses und Kochen liegt, desto besser
ist der Geschmack; nach zwei- bis dreitägigem Liegen
tritt schon die mehligte Beschaffenheit ein, da der
Zuckergehalt der Erbsen sich sehr schnell in Stärkemehl
verwandelt. Bohnen, sowohl Schneide-
als Brechbohnen, Quitt- und Wachsbohnen, pflügen eben-
falls billig zu sein. Wer Bohnen zum Winterbedarf
einlegt, wählt hierzu am besten die letzte Juliboche.
Pfefferlinge und Champignons, sowie Blumenkohl
und der erste Wirsingfohl bilden ferner Bereicherungen
an Gemüsen. Die norddeutsche Hausfrau kocht das
Gemüse gewöhnlich in Brühe oder in Wasser mit
einem Stückchen Butter weich, macht es dann mit
etwas Weismehl feimig und würt es mit feingehackter
Petersilie. Neben den neuen Kartoffeln,
von denen der Juli schon bedeutende Vorräte be-
schert, begrößen die Hausfrauen die Fülle der neuen
Zwiebeln mit Freude, denn die alten fingen schon
an zu keimen. Auch neues Suppenkraut stellt sich
ein, junge Karotten, Sellerie, Borree, Petersilien-
wurzel und Petersilienkraut, Schnittlauch und Wirtz-
kräuter aller Art, Citragon, Portulak um. Kopfsalat
ist in Fülle vorhanden und Gurtenalat
wetteifert mit ihm. Vielfach werden die Gurten
auch als „geschmort“ Gurten“ serviert, die finden
aber nicht ungeteilt Beifall. Ganz vereinzelt
erscheinen hier und dort schon „neue Salzgurten“,
die der Berliner unentwegt „saure Gurten“ nennt,
und die zunächst in Lübbenau, der märkischen Gurten-
kammer, zubereitet und verkauft werden. Selbst auf
dem Bahnhof zu Lübbenau werden diese „neuen
sauren Gurten“ den Reisenden an die Abteile ge-
bracht, und sie sind eine Spezialität dieses freund-
lichen Spreewaldstädtchens, wie etwa die Spritzenchen
das Wahrzeichen der Station Gerswalde. Der
Juli ist der Hauptmonat für das Sommerobst.
Erdbeeren giebt es in reichster Fülle. Da sind die
Walderdbeeren, deren Aroma unübertroffen ist, die künstlich
gezogenen, ihnen sehr ähnlichen, die aus Dresden
kommend, meist „Dresdener“ genannt werden, und
die Gartenerdbeeren in ihren verschiedensten Sorten.
Als schönste gilt die rote Annaserdebeere, doch sind
auch kleinere und wohlfeilere Früchte sehr schmackhaft.
In den Niederlanden wird vielfach die sogenannte
Niederländer Erdbeere gezogen, die weiß ist und rote
Punkte hat. Auch in Pommerns und Mecklenburgs

Gärten ist sie zu finden, während man ihr in der
Mark Brandenburg, speziell aber in Berlin, selten
oder gar nicht begegnet. Leider läßt sich das eigen-
tümlich schöne Aroma der Erdbeeren beim Konjervieren
der Früchte und auch die Farbe nur schwer erhalten.
Neben den Erdbeeren kommen viele Arten Süß-
kirchen, die roh verpeist oder als Kompott bereitet
werden, und als Konjerven stets begehrt sind. Als
feinste Kirche wird die Mastkirche gepriesen, doch
auch die Herz- und die Weichselkirche erfreuen sich
großer Beliebtheit. Vom 24. Juni, dem Johannis-
tage, an, den ganzen Monat hindurch, giebt es treffliche
rote, rosa und weiße Johannisbeeren, deren eigen-
tümlich schöne Säure sie zu einem besonders er-
freulichen Genuß macht. Glücklich Besizerinnen
eigener Obstgärten können sich den Genuß gestatten,
sofort die selbstgepflückten Früchte zu verpeisen.
Gekaufte Früchte dagegen müssen vor dem Genuße
sorgsam gewaschen werden, was am besten mittels
eines Siebes geschieht, auf welchem die Früchte
einige Zeit zum vollständigen Trocknen liegen bleiben.
Gekauftes Obst geht durch gar viele Hände und
Körbe, ehe es vom Baum und Strauch zu uns
gelangt, und das Walden ist eine bringende Not-
wendigkeit sowohl in Bezug auf die Apertitfähigkeit,
als auch auf die Gesundheit. In Gestalt ist die
Auswahl groß. Trauben bilden eine beliebte Beilage
zu Schoten, und Hühnerchen, Kapaunen, junge Puten,
Gänse und Gänse sind geschätzte Vögel. Von
Wildgeflügel giebt es Bekassinen und Wildenten.
Letztere sind oft sehr trefflich im Geschmack, manchmal
wird auch über ihren fischen Geschmack Klage ge-
führt. Meist wird dieser Geschmack dadurch gemildert,
daß man eine Portion mitbraten läßt. Ein
dringendes Erfordernis bei der Zubereitung der
Wildente ist, sie nicht lange in den Federn hängen
zu lassen, sondern sofort nach dem Abkühlen oder
Kauf zu rupfen. Sehr schmackhaft wird der Wild-
entenbraten, wenn man ihn in steigende Butter legt,
anbraten läßt, 6-7 Wachholderbeeren daran giebt
und nach und nach 2-3 Glas Rotwein dazu gießt.
Die Krebse sind augenblicklich in ihrer Hochstation,
sehr schmackhaft und preiswert. Ein Gleiches gilt von
den Hummern. Eine Salomonsstafel sind die
Forellen, deren schönste Arten die des Hochgebirgs-
bachs sind. Feuer sind die Forellen stets, und unter
3-4 Mk. dürfte in der besten Zeit das halbe Kilo-
gramm nicht zu haben sein. Von anderen Süß-
wasserfischen sind Aale, Hechte, Schleie und Karauschen
nobilschmeckend. Als ganz zeitgemäß erscheint der
Matjeshering, der zu „neuen Kartoffeln“ und „frischer
Butter“ unentbehrlich ist.

Küche und Keller.

Krebs-Suppe. Die Krebse werden gewaschen
und in Salzwasser mit viel Petersilie gekocht, bis sie
schön rot sind; dann läßt man sie erkalten, bricht sie
in der Mitte auseinander, nimmt das Fleisch aus
dem Schwanz und Klemmen heraus. Aus dem
oberen Teil wird der Dredack entfernt und alles
zusammen mit Butter gestochen. In einer Kasserolle
dämpft man ein wenig Mehl mit Butter und giebt
das Gestochene daran, läßt alles gut tochen, dann
wird das Mehl immer wieder abgeschöpft, bis nichts
mehr aufwirft und zurückgestellt; das Graue läßt
man durch ein Sieb, richtet es mit Eigelb an,
oben auf die Krebsblätter und die Schwänze.

Suppe von Weisfohl. Ein Kopf Wirsingfohl
und ein Kopf Weisfohl werden in feine Streifen
geschnitten, mit 125 g Butter und mit einem paar
Stückchen rohem, nicht fettem Schinken braun ge-
schmigt. Dann Bouillon darauf gegossen und gar
gekocht. Hat man von Wirsingfohl oder Braten
keine Reste, so kann man es zerhackt in die
Lecrine legen. Sonst giebt man auch das Fleisch,
wovon die Bouillon genommen, zur Suppe dazu.

Gewürzte Kartoffeln mit Eier. Die Kartoffeln
werden nach dem Sieben in dünne Scheiben geschnitten,
woraus Querscheiben und aus diesen Würfel formiert
werden, darauf solche mit einem Stück Butter in
eine Kasserolle gegeben und mehrere Male ge-
schüttelt, alsdann einige Eier gut verköpelt und
über die Kartoffeln geschüttelt werden. Wenn sie
gut angezogen haben, giebt man sie mit Ochsenfleisch
zu Tische.

Sehr schöne Zwiebelfauce zu Rindfleisch. Vier
bis sechs Stück große Zwiebeln — je nach der Ver-

sonenzahl — schneidet man in dünne Scheiben und
dämpft sie in Butter auf schwacher Feuer ganz
weich, aber ja nicht braun. Um letzteres zu ver-
meiden, kann man dann und wann einen Löffel
kaltes Wasser zugeben. Sind die Zwiebeln voll-
ständig weich, so giebt man so viel dicke, saure
Sahne hinzu, als man Sauce braucht, und läßt sie
nebst Salz und einer Prise Pfeffer durchkochen.
Schmeckt auch vorzüglich zu Kalbsbraten, Fötel-
zunge etc.

Ungarischer Gote. Man dreht Speck in Salz
und Paprika und spießt den Kalbsrücken damit, legt
ihn auf geschnittene Zwiebel in die Bratpfanne, be-
gießt ihn während des Bratens mit Fett und Rind-
suppe, giebt eine halbe Stunde vor dem Anrichten
sauren Rahm darüber, begiebt mit dieser Sauce
oftmals den Kalbsrücken und giebt vor dem An-
richten fein geschnittene Kapern und Limonadenscheibe
in dieselbe.

Wiener Schnitzel, gedämpft. Recht schön ge-
schnittene Stücke Kalbsfleisch werden, nachdem sie
gekalzt und geklopft, in Milch und Mehl getaucht,
in Butter gelb gebacken und in Fleischsuppe ab-
geschickt, hernach mit Citronensaft aufgetraufelt.

Zoppfpflanzenkultur.

Das Absterben der Palmen. Was ist die Ur-
sache, daß Palmen im Sommer trotz Zimmerland-
ortes plötzlich absterben? Selbst bei Durchführung
eines gewissenhaften Gießens der Palmen und Ge-
währung sonstiger guter Lebensbedingungen wie
richtige Erde, Reinhaltung der Blätter usw. hört man
öfters Klagen über ein plötzliches Erscheinen
brauner Blattspitzen, saß und unansehnlich werdender
Blätter, sowie ein bald darauf erfolgendes Absterben.
Solch trübselige Palmen hat manche Hausfrau in
wohlgemeinter Absicht des Braters gegossen, während,
der Vallen sei etwas staubtrocken und bedürfte des
Wassers. Das häufige Gießen jedoch hat das Ab-
sterben der ganzen Pflanze vielleicht nur beiderzeit,
in diesem Falle aber keineswegs veranlaßt. Mit
ziemlicher Bestimmtheit kann ein solch plötzliches
Eingehen auf dem beim Reinigen und Wässern der Zimmer-
entstandenen Gegengug zurückgeführt werden; zur
Vermeidung des letzteren werden je auch in den
Gärtnerzeilen die Warmhäuser und Warmhäuser für
Palmen auch während des heißesten Sommers nicht
gelüftet, ehe die Zimmerpalmen daher gelegentlich
zugigen Räumen ausgesetzt sind, lieber bringe man
sie den Sommer über an einen vor Zugluft geschützten
Ort des Gartens.

Probatum est.

Stoffe unverbrennbar zu machen. Man legt
den zu präparierenden Stoff in eine Lösung von
einem Teil Zinkvitriol und einen Teil Salmiakgeist,
welche beide in 6-8 Teilen Wasser gelöst werden,
bis er von der Flüssigkeit gehörig durchdrungen ist,
nimmt ihn dann heraus und läßt ihn trocknen.
Man kann auch von den oben genannten Lösungen
jede für sich in Anwendung bringen, dann ist jedoch
der Stoff zuerst in die Zinkvitriollösung gehalten,
bis er vollkommen durchnäht ist, dann herausgehoben,
mäßig ausgedrückt und in die Salmiaklösung gelegt
und der Stoff weiter, wie oben angegeben ist, be-
handelt; nach dieser Operation ist der Stoff unent-
flammbar, unentzündbar und unverbrennbar.

Neue Perlen zu reinigen. Man legt die Perlen
in ein Löffchen von feiner Leinwand, bestreut sie
mit Salz und bindet letzteres zusammen, spült dann
das entbundene Beutelchen in lauem Wasser so lange
aus, bis alles Salz herausgezogen ist und trocknet
die Perlen bei gewöhnlicher Temperatur.

**Um die Polituren eines Klaviers von Flecken-
flecken zu reinigen,** verfährt man so gleichen Teilen
Kofenöl, Spiritus und Wasser. Mit einem weichen
Lappen wird das Klavier abgewaschen und dann
sofort trocken gerieben.

Kaffeelecken entfernt man aus Seidenstoffen
durch Auswaschen mit in Wasser zerwürterter Rind-
galle. War der Kaffee mit Milch, behandelt man
den Fleck mit verdünntem Salmiakgeist oder Benzin.

Kirschbaumharz als Leim. Man übergieße das
Harz mit Wasser. Es löst sich nach wenigen Tagen
darin vollständig und giebt einen gut zu verwendenden
flüssigen Leim.

Erlich jeder, dem geoben
In ein Herd beim Baum und Moos,
Nur und unabhängig leben
In das schönste Erdenlos.

Wald, Feld.

Der Jahreszeiten nicht es hier,
Und jede bringt den Jäger neues mit,
Doch soll nicht schwinden künftliches Getier,
So halte Schorn- und Jagdzeit gleichen Schritt.

Zur Entenjagd.

Die Entenjagd verleiht dem Monat Juli sein charakteristisches jagdliches Gepräge. „Untere Zukunft liegt auf dem Wasser!“ diese Parole gilt ganz besonders auch für den Entenjäger am 1. Juli. Was gibt es wohl auch Interessanteres und Abwechslungsreichereres, als die Wasserjagd, reich an Freuden und nicht selten auch reich an Leiden in Gestalt von zuweilen recht tragikomischen Situationen. Ein unbedingtes Erfordernis bei jeder Wasserjagd ist ein oder mehrere, möglichst witterungsunempfindliche Hunde mit viel Passion und noch mehr Nale, falls nicht ein unverhältnismäßig hoher Prozentsatz der herabgeschossenen Enten verloren gehen soll. Kommen ca. 1/2 der heruntergeschossenen Enten tatsächlich zur Strecke, so kann man wohl zufrieden sein, nicht selten wird das Verhältnis bedeutend ungünstiger sein.

Die Jagd auf Enten — zu der es sich übrigens empfiehlt, sich reichlich mit Munition zu versehen — kann auf verschiedene Weise ausgeübt werden, durch Treibjagd, Suche und Einfall.

Die Abhaltung größerer Treibjagden — unter Verwendung von bis an die Hüften in das Wasser hineinmattenden Treibern, sowie von Hunden — kann in zweifacher Weise vor sich gehen. Entweder werden die Schützen am Rande des zu treibenden Teiches aufgestellt, möglichst gut gedeckt hinter Erlens- oder Weidengebüsch, Schilfpforten zc. oder aber — und das ist das vorteilhaftere Verfahren — die Schützen werden mittelst Kahn ausgefahren und möglichst geräuschlos nach isolide gebauten festen Ständen im Teichinneren gebracht, welche aus Gründen der persönlichen Sicherheit durch eine lange, mit einem Stroh- wische zc. verlehene Stange noch besonders zu markieren sind. Im letzteren Falle ist der Auftrieb von ca. 3 bis 5 Meter breiten Schießschneisen im Schilte — was vorteilhafter Weise um Johannis herum geschieht — dringend anzuraten, da dieselben wesentlich dazu beitragen, den jagdlichen Erfolg zu erhöhen. Erstens werden dadurch die Enten beim Nahen der Treiber an diesen aufgehauert, vom Stande aus gut zu überlebenden Linien leichter zum Aufstehen gebracht und zweitens wird dadurch dem aufmerksamen, geübten und schnell schüßfertigen Schützen Gelegenheit gegeben, manche der über die Schneise hinwegziehenden, entweder noch nicht recht flugharen oder in der Mauer liegenden Enten auf dem Wasserpiegel zu erlegen, vorausgesetzt, daß der betreffende Schütze, durch eine kleine Wasserwelle anisiert, das Gewehr alsdann früher am Kopfe hat, als die Ente — den Schnabel auf der Schneise.

Gleich interessant wie die Treibjagd ist die Suche, welche ebenfalls vom Rande aus, einzeln oder zu mehreren, oder vom Kahne ausgeübt werden kann. Bei der Suche am Rande der Wasserfläche empfiehlt es sich, den unter allen Umständen unentbehrlichen Hund, zumal wenn derselbe „viel Passion“ hat, etwas kurz zu halten, damit die Enten nicht zu frühzeitig herausgestoßen werden. Nicht selten wird es hierbei vorkommen, daß der stöbernde Hund, besonders zu Beginn der Entenjagd, einzelne in der Entwidlung zurückgebliebene Jungenten oder in der Mauer liegende alte Enten greift.

Einem ganz besonderen Reiz und in der Regel einen verhältnismäßig recht guten Erfolg hat die Einzelsuche mittelst Kahn, einen praktischen, flach- gebauten, steuerlosen Kahn, sowie einen guten Kahnführer vorausgesetzt, der es versteht, auf den auf- gebauenen Schneisen oder sonstigen schiffbaren

Parteien an die beliebigen Aufenthaltsplätze der Enten in langamer, gleichmäßiger Fahrt geräuschlos heranzukommen. Triebes Wetter — um nicht durch die Sonne beim Schützen gefolgt zu werden — sowie eine schwache, der Fahrtrichtung entgegenwehende Brise — um die Annäherung möglichst unmerklich zu machen — sind hierbei von besonderem Vorteile. Als Dritter im Bunde ist ein guter Hund nicht zu vergessen. Ihn alle drei, Schütze, Kahnführer und Hund, jeder auf seinem Posten, ihre Schuldigkeit, so wird der Erfolg — vorausgesetzt, daß Enten da sind — nicht ausbleiben. Ich habe auf diese Weise wiederholt in verhältnismäßig kurzer Zeit auf dem ziemlich großen, ca. 60 Hektar umfassenden Eichelberg Teiche b. Froburg (Bes. Leipzig) recht gute Strecken gemacht.

Der Einfall in der Abenddämmerung ist im Juli noch nicht lobnend, da die Enten zu dieser Zeit wegen deren erst mäßiger Flugharkeit nur vereinzelt streichen.

Ich kann das Kapitel Entenjagd nicht schließen, ohne noch einiger Eigentümlichkeiten der Enten, speziell krank geschossener Enten, Erwähnung getan zu haben, welche in der letzten Zeit, speziell auch in den Spalten des „St. Hubertus“^{*)} wiederholt Veranlassung zu Erörterungen gegeben haben.

blide des Todeskampfes untertaucht, sich hierbei an dem ersten besten, ihr „in den Schnabel“ kommenden Gegenstand trampfhaft festbittet und so unter Wasser verendet, erscheint mir durchaus nicht unwahrscheinlich, wenn ich auch diesen sicher nicht allzu häufig vorkommenden Fall selbst noch nicht erlebt habe. Daß dagegen leichter angelassene, speziell geflügelte Enten untertauchen, ca. 20–30 cm unter der Wasseroberfläche mit horizontal ausgedrehtem Halse, eine große Strecke weiter schwimmen, bis sie genügende Dotation gefunden haben — dabei unterwegs jede Dedungsgelegenheit in Gestalt von Blättern der Wasserrose, Weiltraut zc. benützend, um für Augenblicke Atem zu holen, indem sie das betreffende Blatt mit der Schnabelspitze nur unmerklich heben — das aus nächster Nähe und mit absoluter Sicherheit zu beobachten, habe ich schon mehrfach Gelegenheit gehabt, in geradezu klassischer Weise an einer von mir geflügelten Ente im Jahre 1895 gelegentlich einer Entenjagd auf dem zum Fortstreviere Wallenried im Harz gehörigen Teiche Zitel. Ebenso kann ich aus vielfacher eigener Erfahrung die bekannte Thatsache bestätigen, daß krankgeschossene Enten baldigt das Trockene aufsuchen, bzw. an das Land gehen und sich entweder unter überhängendem Ufer, unter Wurzelwerk zc. zu verbergen suchen oder auch weite Strecken landeinwärts (Wiese, Bestand zc.) laufen, um sich dadurch den Nachstellungen von Jäger und Hund zu entziehen. Es würde mich zu weit führen, wohl auch ohne besonderes Interesse sein, hierfür Beispiele anzuführen. D.



Briefkasten,

in welchem die Beantwortung von Fragen, die in das Gebiet der Land-, Haus-, Natur- und Forstwirtschaft, sowie der Jagd gehören kostenfrei und ohne Namensnennung sachmännliche Erleuchtung findet. Zuschriften sind an die Redaktion nach Götting (Nah.) zu richten; dieselben müssen auch Kennung der Tageszeitung, deren Abonnent der Fragesteller ist, enthalten. Anonyme Fragen werden nicht beantwortet.

L. H. in R. Ameisen aus Blumentöpfen vertreibt man, indem in Petroleum getauchte, gut ausgedrückte Lappen lose auf die Wurzelballen der von Ameisen befallenen Pflanzen gelegt werden. Durch den sich verbreitenden Petroleum wird bald jegliche Spur dieser Tierchen verschwunden sein.

F. L. in R. Richten Sie die Milchammer fleißig. Reinlichkeit der Milchgefäße und Milchammer verhindert Milchfehler. Durch unrichtige Rütterung wird das Schlichten der Milch ebenfalls verurteilt. Geben Sie der Kuh täglich 3 Mal einen starken Eßlöffel voll Pulver von je 100 g kohlensaurem Natron, Kümmel und Kalmuswurzel.

H. A. in G. Diese Milben vertilgen Sie durch Aufwaschen der Böden mit Chloralkali, fleißigem Lüften und Reinlichkeit, denn sie entwickeln sich nur in niedriger, feuchter Luft und Dunkelheit.

B. M. in B. Die Ursache des Rheumatismus der Hüften ist zugiger, kalter Stall, Steinhoden usw. Heilmittel sind zwecklos. Abstellung der Uebelstände ist notwendig.

O. D. in P. Gegen den Ausschlag geben Sie der Kuh dreimal täglich je 15 g Schwefelblumen, Schwefelkieselsäure und Glaubersalz und reiben das Futter mit Lanolin oder Glycerin ein. In der anderen Anfrage müssen sie den Rat eines Tierarztes in Anspruch nehmen.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Götting (Anhalt). — Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellsch. m. b. H., Hof- und Buchdruckerei, in Götting (Anhalt).

Nebruer Anzeiger

Freitag
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1.05 Mk. pränumerando durch
die Post oder andere Boten 1.20 Mk. durch
die Briefträger frei ins Haus 1.45 Mk.

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährlich eine landwirtschaftliche Feilage.

Abonnement
für die 14 tägige Kopie-Zeile oder deren
Raum 10 Pf. Reklamen pro Zeile 15 Pf.
Inserate
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. V.

Fr. 51.

Nebra, Mittwoch, 26. Juni 1901.

14. Jahrgang.

Deutschland und Marokko.

Man wird gewiß durch die häufige Mitteilung über Marokko gewesen sein, daß Deutschland in Marokko nach drei neuen Kolonien eröffnet hat. Aus dieser Vermutung läßt sich der lebhaftere Handelsverkehr, den Deutschland jetzt in dem westlichen Lande des Islam hat, leicht erklären und daraus wiederum ergibt sich das politische Interesse, welches das Deutsche Reich an der Entwicklung der Dinge in Marokko nimmt.

Die Schwierigkeiten bezüglich Marokkos bestehen eigenartigerweise nicht etwa in der Herabwürdigung des Sultanats gegen die Forderungen der Fremden, sondern im Gegenteil in der großherzigen Bereitwilligkeit, alle Forderungen der Fremden zu bewilligen. Der Sultan stimmt sich mit dem Regieren spottweise; er ist positionierter Absieger und genährt alles, wenn man ihm nur Zeit und Ruhe für seinen Sport läßt. Nun haben die diplomatischen Vertreter umgehende Mäße, daß diese Bewilligungen auch gerecht verteilt werden, daß nicht eine Macht Vorrechte vor der anderen gewinnt.

Der Ausgangspunkt des jetzigen Konflikts mit Frankreich war bekanntlich die Verabredung eines französischen Reisenden durch marokkanische Mäuler. Marokko hat letzten Herbst alle nur geforderten Beweise von Genehmigung gegeben und in Frankreich scheint man jetzt unzufrieden mit sich selbst, daß man nicht mehr gefordert hat: Entschädigung des Sultanats und eine erhebliche Gebietsabgabe an den verletzten Franzosen. Die Frage wegen der südlichen Grenzveränderungen des Sultanats bleibt zunächst ungelöst und von dieser Seite ist Frankreich ebenso in der Lage, bei geeigneter Gelegenheit die Frage wieder aufzunehmen, wie etwa. Mussland in jedem Moment die perfide oder sonst eine zentralafrikanische Frage aufzuwerfen vermöge.

Mit einem Wort, es ist kein Grund, daß der marokkanische Fall nicht mehr von der politischen Tagesordnung verschwindet, und so bleibt bis auf weiteres an den Abhängen des Atlas eine Wafte hängen, deren Geschick weder im Sultanat noch auch in Europa und ganz gewiß nicht in den Kabineten der nächstbestehenden Großmächte unerachtet werden.

Es ist nun eine auffällige Erscheinung, daß sich in der marokkanischen Frage durchaus den transjordanischen Strang ziehen, indem sie behaupten, unsere Handelsinteressen in Marokko wären nicht bedeutend genug, um uns politisch für dieses Land zu interessieren. Das ist erstens unwar und zweitens wäre es unflau, so etwas behaupten zu können und anzupreisen, selbst wenn es wahr wäre, denn in jedem Falle würden die mehr interessierten Mächte um unser Wohlwollen werden und Deutschland könnte gegen solche gelegentliche Gegenliebe einwandeln.

Ferner wird uns erzählt, daß die deutschen wirtschaftlichen Interessen in Marokko unter französischer Herrschaft nicht nur nicht leiden, sondern zweifellos besser aufgehoben sein würden. Der Autor eines solchen Gedankens dürfte kaum mit der modernen Entwicklung der transjordanischen Kolonien vertraut sein, sonst würde er wissen, wie die französische Verwaltung immer mehr den fremden Handel und die fremde Schifffahrt zurückzubringen sucht. Sinter, Indien, Madagaskar und Alger bieten hierfür ein bezeugendes Bild. Es ist anzunehmen, daß in Marokko allmählich ein gewisser Wohlstand eintreten und sich freier Betrieb nach zu halten kommen wird. Mit dem Moment aber, wo das Land einem französischen Protektorat unterstellt werden wird, ist jede Hoffnung, daß wir dort auch nur eine Schiene, ein Geschäft, ein Schiffabladen, illusorisch. Nicht anders wird es allmählich auch mit dem gewöhnlichen Handelsverkehr sein. Die Schutzmacht wird bald eine privilegierte Behandlung genießen, ihre Schiffe werden sich ausschließlich des Küstenhandels befähigen, mit einem Worte, das ganze Land wird unter Zurückdrängung des südländischen Handels eine Handelsdomäne Frankreichs.

Bei einer solchen Beschaffenheit, die unseren bisheutigen Handelsbeziehungen in Marokko droht, erscheint es wenig annehmbar, den Gleichgültigen



eine Reihe von Stichproben zum Zwecke der Bahn aufziehen.

Deutschland.

*Es verlautet mehrfach, daß Kaiser Wilhelm nun doch noch den Vorschlag eines Röhren empfangen wolle und daß über das Wo und Wann Verhandlungen schweben.

*In den nächsten Tagen wird die Einbringung des Parlamentarismus, wie er auf Grund der Verhandlung in der Konferenz der bundesstaatlichen Minister festgelegt worden, im Bundesrat als Vorlage des Reichstages erfolgen. Nach wie vor besteht die Ansicht, dieselbe bis zur Verabschiedung des Bundesrats, die selbstverständlich erst nach der Sommerpause stattfinden kann, geheim zu halten. Ob dies möglich sein wird, so schreibt die 'Nat.-Ztg.', bleibt abzuwarten; es dürfte um so schwieriger sein, da einzelne Bundes-Regierungen die Ansicht haben, mit Interessen-Verletzungen in ihren Staaten verbunden über die vorgeschlagenen Zolltarife abzusprechen.

*Der Bundesrat ist noch im Entwurf von Vorarbeiten für die chemische Untersuchung des Meines gungen. Danach soll die unter dem 25. Juni 1896 veröffentlichte Anweisung zur chemischen Untersuchung des Meines, die sich im allgemeinen bemerkt haben soll, unter Befolgung von zwei darin enthaltenen Anweisungen bis auf weiteres in Geltung bleiben. Die Vorlage an den Bundesrat enthält endlich noch einen Entwurf von technischen Erläuterungen.

*Der auswärtige Handel Deutschlands hat nach den amtlichen Quellen im Jahre 1900 in der Einfuhr gegen 1897 einschließlich der Gebelmalte um 1178 Millionen Mark, ausschließlich derselben um 1038 Millionen Mark, in der Ausfuhr einschließlich der Gebelmalte um 998 Millionen Mark, einschließlich derselben um rund 976 Millionen Mark zugenommen.

*Das Ministerium des Herzogtums Sachsen-Altenburg hat eine Konferenz von Arbeitnehmern und Arbeitgebern einberufen zur gemeinsamen Beratung von Maßnahmen zum Schutz der Arbeiter bei der Ausführung von Bauten.

*Ein Vermögensausgleich hat bekanntlich das neue Anhaltenergesetz vom 13. Juli 1899 angeordnet zwischen den einzelnen Verleierungsanfällen der Provinzen und Mittelstaaten. Es wurde zu dem Zweck aus 40 Prozent der Beitragseinnahmen aller Verleierungssträger ein den letzteren gemeinsames 'Gemeinvermögen' gebildet, von welchem bestimmte Teile der Renten ('Gemeinschaft') zu tragen sind, während die übrigen Ausgaben, soweit sie nicht durch den Zufluss des Reiches gedeckt werden, dem 'Sondervermögen' der einzelnen Verleierungssträger zur Last fallen. Ein Folge der anderweitigen Verteilung, eines

das Gemeinvermögen, andererseits auf berechnung der Anhalten, finden nach Ermäßigung der 'Frei. Ztg.' seit Entgegen u. a. für die Provinzen um 50 Prozent, für die Provinzen um 40 Prozent, Polen und, Schießen 22 Prozent, Niederbarnen, während andererseits Mehr u. a. eingen eintreten u. a. für Berlin 123 für die Hansestädte um 99 Prozent, Italien um 40 Prozent, für die Rheinl um 44 Prozent, für das Königreich um 31 Prozent.

Die preussisch-hessische Eisenbahngesellschaft räumte der Finanzkommission am Freitag in der ersten Besprechung. Er erklärte, der finanzielle Zustand der gesamten Entwicklung des Reiches preussisch-hessische Eisenbahngesellschaft die begehren Erwartungen über den Gewinn er an, daß die gemeinsame Verwaltung sich besten gegenüber aufste verhalten habe, insbesondere werde er gefordert, in dessen Minderheiten, die das in Preußen gelte, zu be-

Oesterreich-Ungarn.

berlaltet, ist die Gestalt Lonyak, malige Kronprinzessin Stephanie e Herrsch, noch immer sehr krank Zustand ist gefährlich. In geht das Gerücht, daß sich die Gestalt in Tagen einer traumatischen Operationen müßte.

Frankreich.

der Nachmittags zum Sonntag hat der Senat das ganze Verzeichnis mit 173 gegen 99 Stimmen angenommen.

Belgien.

*Der Sonderauschuss der Repräsentantenkammer für die Congo-Vorlage sprach sich am Freitag mit 7 gegen 2 Stimmen, bei einer Stimmenthaltung, zu Gunsten der Regierungsvorlage aus.

Spanien.

*In den Hafen von Gibraltar ist ein englisches Kriegsschiff von 42 Schiffen mit angeblich 21 700 Mann eingelaufen. Zusätzlich der Garnison liegen in Gibraltar gegenwärtig 40 000 Mann englische Truppen.

*'Besser ist besser!' saß sich Sagasta gegenüber den englischen Quartelbeirern gegen Gibraltar. Er erklärte im Ministerrat, nichts liege vor, was die feindlichen Beziehungen zu England abzuwenden könnte. Die Vorführung von Bomes über Gibraltar seien die einzigen Hindernisse ohne Hintergrund bei der englischen Regierung, doch sei es nicht unmöglich, daß mit der Zeit die Regierung durch eifrige Parlamentarier in einen für Spanien bestenlichen Weg abgedrängt werde. Deshalb seien Vorkehrungen zu treffen.

Wakanzanten.

*Die Ruhe auf der Balkanhalbinsel dauert doch nie lange an. Jetzt ist es wieder in Nohibazar, in der Nordwestecke Albaniens, zu Unruhen gegen die Behörden gekommen. Anwohner sind dort wie in Konstantinopel Verhaftungen verschiedener Albanischer Chets vorgenommen. Unter anderen wurden Saks Balcha und Naki Balcha verhaftet, welche hier großen Einfluß besitzen. Man befürchtet sie, die Österreicher eine zur Gefährdung der Unabhängigkeit Albaniens zu sein. Es ist wahrscheinlich, daß der vierjährige Flüchtling Ismael Kemal, der gegenwärtig in Neapel lebt, das Haupt dieser Verwirrung ist und einen allgemeinen Aufstand der Albanesen plant.

Amerika.

*Die Frage des Verkaufs der dänischen Antillen ist in eine neue Phase eingetreten. Amerika bedrängt Dänemark solle die Inseln auf eine modernen Anforderungen entsprechende Art befähigen, damit sie nicht jeder Seemacht offen liegen. Da Dänemark das verweigert, hält man dafür, daß es genötigt sein würde, die Inseln zu verkaufen.

Afrika.

*Die Daily News' deutet an, daß sie sehr ungünstige Berichte über die Ausbreitung der Pest in Indien in der Provinz Kanton empfangen habe, und ferner berichtet sie, daß ungefähr 6000 Kolonisten, fast ausschließlich Farmer, die sich mit dem Dorentomando vereinigt haben. (Das scheint zur Abwechslung einmal in boeren-günstigen Sinn übertrieben.)

*Kommandant Fourie, welcher den Boeren angeht hat, sich zu erheben, ist seit

von de Wet gefangen genommen worden. Er wurde am 2. Oktober durch Grifflingen verurteilt, aber man glaubt, daß dieser Richterpruch noch umgewandelt werden wird.

Asien.

*Der führende japanische Verkehrsminister, dann Präsident des Repräsentantenhauses, Soji Toru, wurde am Freitag in einer Sitzung der Stadterhebung von Yokohama durch einen Dolmetscher ermordet.

*Auf den Philippinen soll vom 4. Juli an die Stelle der Militärverwaltung die Zivilverwaltung treten. Zum ersten Gouverneur ist Richter Laiz bestimmt.

Die deutschen Schutzgebiete

haben in ihrem Verhältnis zum Deutschen Reich der Regel nach und, soweit nicht besondere Gesetze Ausnahmestimmungen enthalten, den Charakter als 'Ausland'. Dieser Charakter tritt auch im Interesse des Zollwesens, da die Schutzgebiete nicht zu dem Reichsgebiet gehören, also auch keinen Teil des im Art. 33 der Reichsverfassung bestimmten einheitlichen Zoll- und Handelsgebietes Deutschlands bilden. Demgemäß unterliegen die Waren, welche aus den deutschen Schutzgebieten in das deutsche Reichsgebiet eingeführt werden, der Zollpflicht. Nach dem Beschluß des Bundesrats vom 2. Juni 1893 sind auf die Grenzgebiete der Kolonien die vertragsmäßigen Zolltarife in Anwendung zu bringen. Ebenso ist von allen aus den Schutzgebieten in das Zollgebiet eingeführten Waren in Gemäßheit des Gesetzes vom 20. Juli 1879 für die Zolltarife des Auslands zu handeln.

den Zolltarif des mit dem Auslande zu handelnden Reichsgebietes. Neben sogenannte tarifliche Gebühr zu entrichten. Ferner können die von Deutschland nach den Kolonien kommenden Waren und die aus einem Schutzgebiet in das andere eingeführten Gegenstände einem Zoll unterworfen werden, was auch durch verschiedene die einzelnen Schutzgebiete schon erlassenen Zolltarifungen geschehen ist. So sind z. B. Erzeugnisse für Deutsch-Siam vom 1. Jan. 1899, in Geltung seit dem 1. April 1899, für Südwest-Afrika unter dem 10. Oktober 1896, in Kraft seit dem 1. Dezember 1896. Für die arafischen Schutzgebiete sind der Kolonialgesetzgebung in Bezug auf das Zollwesen durch 'General-Verträge der Berliner Konferenz' vom 26. Februar 1885, die von Congo-Akte, gemischte Einkünfteungen anerkannt, indem für die Gebiete des Congo-Gebiets und seiner Nebenflüsse sowie für die dort näher in ihren Grenzen bestimmten Schutzgebiete an dem Afrikanischen und Indischen Ozean die Verträge der eingeführten Waren von Eingang- und Durchgangszöllen befreit ist. In dieser Vertragsbestimmung enthalten sind Gebiete von den arafischen Kolonien des Deutschen Reiches Kamerun und Ostafrika. Durch spätere internationale Abmachungen ist die Congo-Akte teilweise geändert und die Erhöhung von Einbuhrzöllen bis zum Maximum von 100 des Wertes der Waren gestattet. Anders darüber sowie die weiteren wirtschaflichen Beiträge Deutschlands mit anderen Staaten betreffend das Zollwesen und den Handelsverkehr der Schutzgebiete findet man in dem Werke: 'Nebst dem Deutschen Kolonialgesetzgebung'. — Wie in Hinsicht der Zölle gelten die deutschen Schutzgebiete aus bezüglich der Reichsgebiet-Abgaben als Ausland, was für Wechsel, Spielkarten, Wertpapiere, Banknoten und Kontenrolle von Wichtigkeit ist. Die von Deutschland aus auf die Schutzgebiete bezogenen Wechsel unterliegen also der Wechselstempelsteuer, wenn sie nicht dort bleiben, sondern durch Giro in das Reichsgebiet kommen und muß der erste inländische Inhaber den Stempel verwenden, bevor er den Wechsel aus den Händen gibt. Das Schutzgebiete in den Schutzgebieten angefallenen Wechsel. Die aus denselben in das Reichsgebiet eingeführten Spielkarten sind zollpflichtig und zur Abfertigung gegen Entrichtung der gebührenden Stempelsteuer der Steuerbehörde vorzulegen. Im Reich selbst hegehaltene Spielkarten, die unter amtlicher Kontrolle in die Schutzgebiete ausgeführt werden, unterliegen der Abgabe von Altkon, Akzisen- und Akzisensteuern, Nenn- und Schulverpflichtungen, Vorkaufsteuer aus den Schutzgebieten gelten als ausländische und sind der für diese gegebenen Vorschriften des Reichsgebietes vom 27. April 1894 unterworfen.